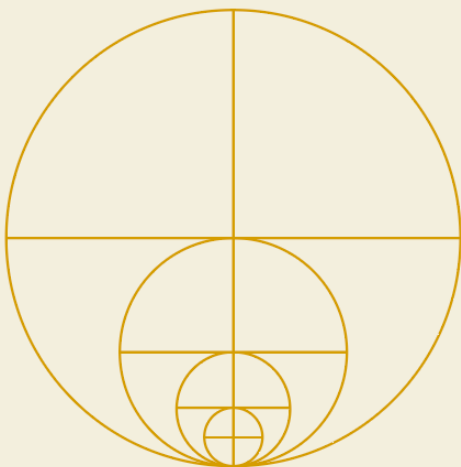




FREUNDSCHAFT

AUS DEM MAGAZIN „THE WORD“
BAND 12, NR. 5
FEBRUAR 1911

HAROLD WALDWIN PERCIVAL

Titel der Originalausgabe:
Friendship (Copyright 1911 by Harold W. Percival)
Deutsche Übersetzung von Maja I. Schröder

1. Auflage
Copyright © 2023 der deutschen Ausgabe und der Übersetzung
Karsten Wode | 37079 Göttingen
Printed in Germany 2023
Umschlaggestaltung: The Word Foundation
Druck und Bindung: BÜHNE DREI Mediendesign | 37154 Northeim

Von 1904 bis 1917 gab Harold Percival das international vertriebene Magazin *The Word* heraus, das der Bruderschaft der Menschheit gewidmet war. Dank seiner Artikel wurde Harold W. Percival in der US-amerikanischen *Who's Who* Ausgabe 1928/29 ein Eintrag gewidmet.

1950 wurde die gemeinnützige Organisation *The Word Foundation, Inc.* gegründet, um seine Werke einem internationalen Publikum bereitzustellen.

FREUNDSCHAFT
IST EIN ÄUSSERST SELTENES
BAND UND GUT.

HAROLD W. PERCIVAL

FREUNDSCHAFT

FREUNDSCHAFT

Ebenso wie unachtsame Menschen Begriffe wie Ehre, Großzügigkeit, Gerechtigkeit, Aufrichtigkeit, Wahrhaftigkeit und andere Tugenden häufig wahllos verwenden, sprechen sie auch von Freundschaft, sichern diese überall zu und bekräftigen sie; doch ist sie, wie auch die anderen Tugenden, ein äußerst seltenes Band und Gut, obwohl sie gewissermaßen von allen Menschen empfunden wird.

Sobald mehrere Menschen zusammentreffen, entstehen Bindungen zwischen einigen, die sich dann anderen gegenüber gleichgültig oder abweisend verhalten. Es gibt das, was Schuljungen als Freundschaft bezeichnen. Sie tauschen Vertraulichkeiten aus und beteiligen sich – aus dem Überschwang der Jugend heraus – an denselben Freizeitbeschäftigungen, Sportarten und Streichen. Es gibt die Freundschaft unter Verkäuferinnen, Chormädchen und Society-Girls. Sie teilen ihre Geheimnisse miteinander; sie helfen sich gegenseitig bei der Verwirklichung ihrer Pläne, und man erwartet, dass die eine jede erforderliche kleine Täuschung zum Voranbringen oder Schutz der Pläne der anderen vornimmt, um eine ungewollte Aufdeckung zu vermeiden; ihre Beziehung ermöglicht es, sich gegenseitig die zahlreichen wichtigen Kleinigkeiten zu offenbaren, an denen sie ein gemeinsames Interesse haben.

Auch Geschäftsleute sprechen von ihrer Freundschaft, wobei diese in der Regel geschäftsmäßig, in kommerziellem Interesse geführt wird. Erbittet man Gefallen

und werden sie gewährt, so werden diese auch erwidert. Gewährt man dem anderen also finanzielle Hilfe oder Unterstützung und gibt seinen Namen für dessen Unternehmungen oder Kredite her, erwartet man hierfür auch entsprechende Gegenleistungen nicht finanzieller Art. In Geschäftsfreundschaften geht man zuweilen Risiken ein, indem man der anderen Person trotz Gefährdung der eigenen Interessen hilft; und Geschäftsfreundschaften gehen bisweilen sogar so weit, dass eine Person der anderen einen großen Teil des eigenen Vermögens zur Verfügung stellt, damit die andere, die einen Verlust befürchteten muss oder um ihr Vermögen gebracht wurde, dieses wiedererlangen kann. Allerdings ist das keine reine Geschäftsfreundschaft mehr. Eine rein geschäftliche Freundschaft könnte man anhand des Ansatzes eines Wall Street Geschäftsmanns charakterisieren, der einer Bergbaugesellschaft von zweifelhaftem Wert im Zuge ihres Aufbaus und des geplanten Börsengangs den Anschein von Stärke und Ansehen verleihen möchte und sagt: „Ich werde mit den Herren Spardose, Dollarschein und Gemeindevorsteher über das Unternehmen sprechen. Sie sind Freunde von mir. Ich werde sie bitten, eine gewisse Anzahl an Aktien zu kaufen, und biete ihnen dafür Direktionsposten an. Wozu braucht man Freunde, wenn man sie nicht für seine Zwecke einsetzen kann?“

Die Freundschaft zwischen Politikern verlangt, die Partei zu unterstützen, sich bei Vorhaben gegenseitig zu begünstigen und zu fördern sowie Gesetze zu verabschieden, unabhängig davon, ob sie gerecht sind, der Allgemeinheit zugutekommen, besondere Privilegien gewähren oder von höchst korrupter und verabscheuungswürdiger Natur sind. „Kann ich mich auf deine Freundschaft ver-

lassen?“, fragt der Parteivorsitzende einen seiner Unterstützer, wenn seiner Partei eine unliebsame Maßnahme aufgezwungen wird, die dem Volk auferlegt werden soll. „Das kannst du und ich werde dir zur Seite stehen“, lautet die Antwort, die ihm die Freundschaft der anderen Person versichert.

Auch gibt es die Freundschaft zwischen vornehmen Lebemännern und Männern von Welt, die einer von ihnen beschreibt, indem er einem anderen erklärt: „Ja, um Charlies Ehre zu wahren und unsere Freundschaft zu retten, habe ich wie ein Gentleman gelogen.“ Bei einer Freundschaft zwischen Dieben und anderen Verbrechern wird nicht nur erwartet, dass der eine dem anderen bei Straftaten hilft und sich an der Schuld ebenso wie an der Beute beteiligt, sondern auch, dass er bis zum Äußersten geht, um den anderen vor den Justizorganen zu schützen oder im Falle einer Inhaftierung für seine Befreiung zu sorgen. Die Freundschaft zwischen Seeleuten, Soldaten und Polizisten erfordert, dass die Handlungen des einen, auch wenn sie unrühmlich oder gar schändlich sind, vom anderen unterstützt und verteidigt werden, damit er seine Position behält oder sogar befördert wird. Alle diese Freundschaften sind von einem der jeweiligen Verbindung oder Gruppe eigenen Kameradschaftsgeist geprägt.

Es gibt die Freundschaft unter Menschen vom Lande, Bergsteigern, Jägern, Reisenden und Entdeckern, die daraus entsteht, dass sie sich in der gleichen Umgebung bewegen, die gleichen Mühen auf sich nehmen, die gleichen Risiken erleben und durchstehen und ähnliche Ziele vor Augen haben. In der Regel entstehen derartige Freundschaften aus einem gegenseitigen Schutzgefühl oder -bedürfnis vor körperlichen Gefahren heraus, durch

Führung und Hilfestellung in unsicheren Gegenden oder Beistand im Schutz vor wilden Tieren oder anderen Feinden in Wald oder Wüste.

Man muss Freundschaft von anderen Beziehungen wie Bekanntschaft, Geselligkeit, Vertraulichkeit, Vertrautheit, Freundlichkeit, Kameradschaft, Ergebenheit oder Liebe abgrenzen. Bekannte können einander gleichgültig oder feindlich gesinnt sein; Freundschaft setzt voraus, dass beide ein Interesse aneinander und große Achtung voreinander haben. Geselligkeit erfordert angenehme Umgangsformen bei gesellschaftlichen oder privaten Anlässen; doch schließt sie nicht aus, dass man über Personen, mit denen man einen höflichen Umgang pflegt, herzieht oder ihnen übel mitspielt. Freundschaft hingegen erlaubt keinen derartigen Betrug. Vertraulichkeit kann im Geschäftsleben oder in anderen die eigene Anwesenheit erfordernden Kreisen jahrelang bestehen, und doch kann man jemanden, mit dem man vertraulich umgeht, verabscheuen und verachten. Derartige Gefühle sind in einer Freundschaft nicht zulässig. Vertrautheit entsteht durch enge Bekanntschaft oder durch gesellschaftlichen Umgang, der auch lästig und unangenehm sein kann; in der Freundschaft hingegen ist kein Raum für böse Gefühle oder Abneigung. Freundlichkeit ist eine Geste oder der Gemütszustand, das Interesse eines anderen Menschen im Sinn zu haben, selbst wenn dieser das möglicherweise weder zu schätzen weiß noch erkennt; Freundschaft ist nicht einseitig; sie beruht auf Gegenseitigkeit und wird von beiden als solche erkannt. Kameradschaft ist eine persönliche Verbindung und Gemeinschaft, die enden kann, wenn die Kameraden getrennt werden; Freundschaft hängt nicht von persönlicher Verbindung oder Ge-

meinschaft ab; Freundschaft kann zwischen Menschen bestehen, die sich nie gesehen haben, und bleibt bestehen, wie groß auch immer die räumliche oder zeitliche Distanz sein mag. Ergebenheit ist eine Haltung, die man gegenüber einer Person, einem Gegenstand oder einem Wesen einnimmt; ein Zustand, in dem man sich leidenschaftlich für etwas einsetzt, nach der Verwirklichung eines Ziels oder Ideals strebt oder eine Gottheit verehrt. Freundschaft besteht zwischen geistig, verstandesmäßig Verwandten, nicht aber zwischen Geist bzw. Verstand¹ und einem Ideal oder abstrakten Prinzip; auch ist Freundschaft nicht die Verehrung, die der Geist bzw. Verstand einer Gottheit entgegenbringt. Freundschaft schafft zwischen geistig, verstandesmäßig Verwandten eine ähnliche oder gemeinsame Grundlage für das Denken und Handeln. Liebe gilt für gewöhnlich als inbrünstiges Verlangen und Sehnsucht nach etwas, einer Person, einem Ort oder einem Wesen, als ein glühender Ausbruch von Emotionen und Zuneigung; und Liebe wird insbesondere gedacht und verwendet, um das Gefühl, die Emotionen oder die affektive Beziehung zwischen Mitgliedern einer Familie, zwischen Liebenden oder zwischen Mann und Frau zu bezeichnen. Freundschaft kann zwischen Mitgliedern einer Familie und zwischen Männern und Frauen bestehen; doch die Beziehung zwischen Liebenden oder Eheleuten ist keine Freundschaft. Freundschaft bedarf weder einer Befriedigung der Sinne, noch einer körperlichen Beziehung. Freundschaft ist eine rein mentale Beziehung, eine Beziehung auf geistiger bzw. Verstandesebene, keine Beziehung der Sinne. Die Liebe des Menschen zu Gott oder von Gott zum Menschen ist das Verhältnis eines minderen zu einem höheren Wesen oder das eines allmächtigen

zu einem endlichen Wesen, das jenes nicht begreifen kann. Freundschaft reicht an eine Gleichstellung heran. Freundschaft kann als Liebe bezeichnet werden, wenn diese Liebe frei von Leidenschaft ist; das Gefühl oder das Wissen um eine Beziehung, die nicht von den Anhaftungen der Sinne geblendet ist; ein Zustand, in dem sich die Bedeutung von Höherem und Minderem auflöst.

Der Begriff ist auch in anderen Zusammenhängen verwendet worden, wie z. B. Freundschaft zwischen Mensch und Hund, Pferd oder anderen Tieren. Das Band zwischen Tier und Mensch, das fälschlicherweise für Freundschaft gehalten wird, beruht auf der Ähnlichkeit der Natur ihres Begehrens oder der Reaktion, die die Einwirkung des menschlichen Verstandes bzw. Geistes auf das Begehren des Tieres auslöst. Ein Tier reagiert auf das Walten des Menschen und ist dankbar und empfänglich für dessen Gedanken. Aber es kann nur dienend reagieren und bereit sein zu tun, wozu seine vom Begehren geprägte Natur fähig ist. Das Tier mag dem Menschen dienen und bereitwillig in seinem Dienst sterben. Dennoch besteht keine Freundschaft zwischen Mensch und Tier, denn Freundschaft beruht auf gegenseitigem Verstehen und Erwerdungsfähigkeit mittels des Verstandes und der Gedanken.² Genau diese Erwerdungsfähigkeit und Mitteilung der Gedanken gibt es zwischen Mensch und Tier jedoch nicht. Bestenfalls kann das Tier die auf es selbst gerichteten Gedanken des Menschen widerspiegeln. Es kann den Gedanken nicht verstehen, sofern dieser sich nicht auf sein eigenes Begehren bezieht; es kann weder einen Gedanken erzeugen noch dem Menschen etwas auf mentaler Ebene mitteilen. Die für das Band der Freundschaft wesentliche, mittels Gedanken entstehende geistige,

verstandesmäßige Verwandtschaft ist zwischen den von Geist und Verstand geprägten Menschen und den von Begehren geprägten Tieren unmöglich.

Die Unterscheidung zwischen wahrer oder falscher Freundschaft besteht in der Prüfung von selbstlosem oder eigennützigem Interesse des einen am anderen. Wahre Freundschaft ist keine bloße Interessengemeinschaft. Es kann Freundschaft zwischen Menschen geben, die eine Interessengemeinschaft bilden, doch bei wahrer Freundschaft denkt keine Seite an irgendeine Form der Kompensation für das, was sie gibt, oder eine Entschädigung für das, was sie tut. Wahre Freundschaft bedeutet, an den anderen zu denken und mit dem oder für den anderen bzw. zum Wohle des anderen zu handeln, ohne zuzulassen, dass ein Gedanke an das Eigeninteresse das auf den anderen gerichtete Denken und Handeln beeinflusst. Wahre Freundschaft unterliegt selbstlosen Motiven, die das Denken und Handeln zum Wohle der anderen Person bestimmen, frei von Eigeninteresse.

Setzt man sich für die Interessen eines anderen ein oder gibt vor, dies zu tun, und der Grund dafür liegt in der eigenen Befriedigung und eigenen egoistischen Interessen, so ist das keine Freundschaft. Dies zeigt sich oft, wenn eine Interessengemeinschaft besteht und die Betroffenen von ihrer Freundschaft zueinander sprechen. Die Freundschaft währt nur so lange, bis eine Person meint, ihren Anteil nicht zu bekommen, oder bis die eine der anderen ihre Zustimmung verweigert. Dann enden die freundschaftlichen Beziehungen, und was man Freundschaft nannte, war tatsächlich nur eigennütziges Interesse. Unterhält man mit einem oder mehreren eine Beziehung, die man als Freundschaft bezeichnet, weil sie einem selbst

Vorteile verschafft, eigene Wünsche befriedigt oder Ambitionen verwirklicht werden, so ist das keine Freundschaft. Der Beweis dafür, dass eine angebliche Freundschaft keine solche ist, ist erbracht, sobald man sich wünscht, der andere möge ein Unrecht tun. Freundschaft kann auch bestehen, wenn einer oder beide oder alle einen Nutzen aus der Freundschaft ziehen; doch wenn Eigeninteresse das Motiv des Zusammenhalts ist, so ist die Freundschaft bloßer Schein. In einer wahren Freundschaft wird jedem das Wohl des anderen ebenso sehr am Herzen liegen wie das eigene, denn seine Gedanken bezüglich des anderen sind größer und wichtiger als Wünsche oder Ambitionen und seine Handlungen und sein Walten spiegeln die Richtung dieser Gedanken wider.

Wahre Freundschaft gestattet nicht, das Leben eines Freundes zu gefährden, um das eigene zu retten. Erwartet oder wünscht man sich von seinem Freund, dass dieser sein Leben riskiert, lügt oder seine Ehre verliert, um einen selbst vor einem dieser Schicksale zu bewahren, ist man kein Freund und bringt dem anderen keine Freundschaft entgegen. In einer Freundschaft zeigt man große Ergebenheit, wenn diese erforderlich ist, wie beim langen, geduldigen Bemühen um die körperlichen oder geistigen Schwächen eines anderen und das geduldige gemeinsame Arbeiten an der Linderung seiner Leiden und der Stärkung seines Geistes und Verstands. Dabei fordert wahre Freundschaft nicht, körperliches, moralisches oder geistiges Unrecht zu begehen. Sie verbietet es vielmehr. Auch ist Ergebenheit in einer Freundschaft nur in dem Maße zulässig, wie durch sie keinem anderen ein Unrecht zugefügt wird. Wahre Freundschaft hat zu hohe Anforderungen an Moral, Ehrlichkeit und mentale Bravour, um

zuzulassen, dass Ergebenheit oder Neigungen im vermeintlichen Dienst an einem Freund so weit gingen, dass andere dadurch geschädigt würden.

Man mag bereit sein, sich selbst zu opfern und sogar sein Leben für die Sache der Freundschaft zu opfern, wenn dies einem edlen Zweck dient und man damit nicht die Interessen derer opfert, die mit einem verbunden sind, wenn man also nur die eigenen Lebensinteressen zurückstellt, ohne dabei seine Pflichten zu verletzen. Die wahrhaftigste und größte Freundschaft zeigt man, wenn man niemanden verletzen und kein Unrecht tun will, auch nicht im Namen der Freundschaft.

Freundschaft veranlasst einen, dem Freund in Gedanken oder in Taten die Hand zu reichen, ihn bei Kummer zu trösten, ihm Bürden abzunehmen, ihm in der Not beizustehen, sich für ihn einzusetzen, wenn er in Versuchung gerät, ihm in der Verzweiflung Hoffnung zu schenken, ihm beim Ausräumen von Zweifeln zu helfen, ihn bei Rückschlägen zu ermutigen, ihm zu zeigen, wie er seine Ängste zerstreuen und seine Sorgen überwinden kann, ihm zu erklären, wie man aus Enttäuschungen lernen und Unglück in Chancen verwandeln kann, ihm in den Turbulenzen des Lebens Halt zu geben, ihn zu neuen Leistungen und höheren Idealen anzuspornen und dabei niemals sein freies Handeln in Gedanken oder durch Worte zu bremsen oder einzuschränken.

Ort, Umgebung, Lebensumstände, Bedingungen, Veranlagung, Temperament und Stellung scheinen der Grund oder die Gründe für eine Freundschaft zu sein. Doch das scheint nur so. Sie bilden lediglich den Rahmen, sind aber nicht die Gründe für eine wahre, dauerhafte Freundschaft. Eine Freundschaft, die jetzt entsteht und

Bestand hat, ist das Ergebnis einer langen Entwicklung. Es ist kein zufälliges Ereignis; auch wenn Freundschaften jetzt beginnen können, um für immer Bestand zu haben. Freundschaften beginnen mit Dankbarkeit. Dankbarkeit ist nicht eine bloße dankbare Empfindung, die ein Begünstigter gegenüber seinem Wohltäter empfindet. Sie ist nicht der Dank, den man kühler Wohltätigkeit für ein Almosen entgegenbringt, und auch nicht das fälschlicherweise als Dankbarkeit bezeichnete Gefühl, das Untergebene für das empfinden oder zeigen, was Vorgesetzte ihnen geschenkt haben. Dankbarkeit ist eine der edelsten Tugenden und eine gottähnliche Eigenschaft. Dankbarkeit ist die geistige, verstandesmäßige Bewusstwerdung von etwas Gutem, das gesagt oder getan wurde, und eine selbstlose, freie, dem Erschaffer dieses Guten zugewandte Öffnung des Herzens. Dankbarkeit nivelliert alle Kasten und Positionen. Ein Sklave mag dem Besitzer seines Körpers für eine erwiesene Freundlichkeit dankbar sein, so wie ein Weiser einem Kind dafür dankbar ist, dass dieses in ihm eine klarere Vorstellung einer bestimmten Ebene im Zusammenhang mit der Frage des Lebens hat entstehen lassen, und Gott dem Menschen dankbar ist, der die Göttlichkeit des Lebens manifestiert. Dankbarkeit ist die Verbündete der Freundschaft. Freundschaft beginnt, wenn man seine Gedanken für durch Worte oder Taten erwiesene Freundlichkeit voller Dankbarkeit auf eine andere Person richtet. Diese Freundlichkeit wird in einem gewissen Maße erwidert werden, nicht als Vergütung, sondern aus einem inneren Antrieb heraus; denn das Handeln folgt den Impulsen des Herzens und der Gedanken, und der andere fühlt seinerseits Dankbarkeit für die Aufrichtigkeit der Würdigung dessen, was er getan hat;

so wächst ein gegenseitiges geistiges Verständnis zwischen ihnen, das zur Freundschaft heranreift, da jeder die Aufrichtigkeit und Freundlichkeit des anderen sich selbst gegenüber spürt.

Es wird auch Schwierigkeiten geben und eine Freundschaft wird zuweilen auf eine harte Probe gestellt, doch wird die Freundschaft halten, wenn das Eigeninteresse nicht zu stark ist. Sollten Umstände eintreten, die die Freundschaft zu unter- oder zerbrechen scheinen, beispielsweise ein Umzug an einen weit entfernten Ort, auftretende Meinungsverschiedenheiten oder ein Abriss der Kommunikation, so ist die Freundschaft, auch wenn sie scheinbar zerbrochen ist, noch nicht am Ende. Selbst wenn man sich vor dem Tod nicht mehr sehen sollte, ist eine einmal begonnene Freundschaft nicht beendet. Werden diese Seelen im nächsten oder einem künftigen Leben wiedergeboren, treffen sie wieder aufeinander und ihre Freundschaft erneuert sich.

Sobald sie aufeinandertreffen, wird eine Gedankenäußerung in Form eines Wortes oder einer Tat diese Vorstellungen wieder aufleben lassen und sie werden sich als Seelenverwandte fühlen und wahrnehmen; und das Band ihrer Freundschaft könnte noch fester geknüpft werden. Immer wieder werden diese Freundschaften erneuert und durch Trennung, Meinungsverschiedenheiten oder Tod scheinbar zerbrochen; aber bei jeder Erneuerung der Freundschaft wird einer der Freunde den anderen sogleich wiedererkennen und die Freundschaft wiederhergestellt. Sie werden nichts von ihren Freundschaften in früheren Körpern in anderen Leben wissen, doch das Gefühl der Seelenverwandtschaft wird seiner Stärke nach nichts einbüßen. Starke Freundschaften, die das Produkt eines

Zufalls oder einer kurzen Bekanntschaft zu sein scheinen und die Wirren des Lebens überdauern, beginnen nicht mit dem scheinbar zufälligen Ereignis einer zufälligen Begegnung. Ein solches Zusammentreffen ist kein Zufall. Es ist das sichtbare Glied in einer langen Kette von Ereignissen, die sich über andere Leben erstreckt; und das erneute Zusammentreffen und Wiedererkennen der Seelenverwandtschaft ist die Wiederaufnahme der Freundschaft aus der Vergangenheit. Irgendeine Handlung oder Äußerung des einen oder anderen wird das Freundschaftsgefühl heraufbeschwören, das dann fortbesteht.

Die Zerstörung einer Freundschaft beginnt, wenn man eifersüchtig auf die Aufmerksamkeit ist, die der Freund erregt oder die er anderen entgegenbringt. Beneidet man seinen Freund um seinen Besitz, seine Leistungen, seine Talente oder sein Genie, will man seinen Freund in den Schatten stellen oder ihn überstrahlen, werden Gefühle von Eifersucht und Neid etwaige Verdächtigungen und Zweifel hervorrufen – oder sich derer bedienen – und Eigeninteresse wird sie bei ihrem die Freundschaft zerstörenden Werk leiten. Bei stetem Einwirken derartiger Einflüsse werden der Freundschaft abträgliche Kräfte auftreten. Abneigung wird aufkommen und sich in Feindseligkeit verwandeln. Für gewöhnlich geht dem – bei ausgeprägtem Eigeninteresse – ein Missbrauch der Freundschaft voraus.

Freundschaftsmissbrauch beginnt, wenn einer die Absicht hat, den anderen ohne Rücksichtnahme auf dessen Wohl auszunutzen. Das zeigt sich im Geschäftsleben, wenn es dem einen lieber ist, dass der Freund eine besondere Anstrengung unternimmt, die Ersterem nutzt, anstatt dass dieser sich besonders bemüht, dem Freund zu die-

nen. In der Politik zeigt es sich daran, dass einer versucht, seine Freunde für die eigenen Interessen einzusetzen, ohne bereit zu sein, auch deren Interessen zu dienen. In gesellschaftlichen Kreisen zeigt sich Freundschaftsmissbrauch, wenn einer derjenigen, die sich gegenseitig als Freunde bezeichnen, sich wünscht und versucht, Freunde für die eigenen Belange einzuspannen. Freundschaftsmissbrauch kann von der dezenten Aufforderung der anderen Person, aus Freundschaft eine Kleinigkeit zu tun, die deren Wünschen entgegensteht, bis zu deren Aufforderung reichen, ein Verbrechen zu begehen. Wenn der andere merkt, dass die bekundete Freundschaft nur dem Bestreben dient, Gefallen oder Leistungen zu erhalten, wird die Freundschaft schwächer, kann erlöschen oder sich in das Gegenteil von Freundschaft verkehren. Freundschaft darf nicht missbraucht werden.

Das für den Fortbestand der Freundschaft Wesentliche ist, dass jeder bereit sein muss, dem anderen in seinem Denken und Handeln Entscheidungsfreiheit zu gewähren. Solange diese Einstellung die Freundschaft prägt, wird sie Bestand haben. Kommt jedoch Eigennutz ins Spiel und dauert dieser an, wird die Freundschaft wahrscheinlich in Feindseligkeit, Antipathie, Abneigung und Hass umschlagen.

Freundschaft ist Seelenverwandtschaft; sie gründet in und entsteht aus der spirituellen Quelle und höchsten Einheit aller Wesen.

Freundschaft ist die bewusste geistige Verbindung zwischen zwei Menschen, die daraus erwächst und entsteht, dass sich beide in ihren Gedanken und Handlungen immer für die Interessen und das Wohlergehen des jeweils anderen einsetzen.

Freundschaft beginnt, wenn die Handlung oder der Gedanke eines Menschen den Geist bzw. Verstand eines anderen oder auch mehrerer anderer die zwischen ihnen bestehende seelische Verwandtschaft erkennen lässt. Wenn ohne Eigennutz Gedanken entstehen und Handlungen zum dauerhaften Wohl des anderen ausgeführt werden, dann wächst die Freundschaft. Die Freundschaft ist gut ausgeprägt und gefestigt und kann nicht mehr zerbrochen werden, wenn man erkennt, dass die Beziehung ihrem Wesen und Zweck nach geistiger Natur ist.

Die Freundschaft ist eine der großartigsten und wertvollsten Beziehungen überhaupt. Durch menschliches Handeln weckt, entwickelt und bringt sie die ehrlichsten und edelsten Eigenschaften des Geistes hervor. Freundschaft besteht und kann und wird zwischen Menschen bestehen, die ähnliche persönliche Interessen und Wünsche haben; aber weder persönliche Anziehungskraft noch die Ähnlichkeit der Wünsche können die Grundlage für echte Freundschaft sein.

Freundschaft ist im Wesentlichen eine geistige Beziehung. Ohne dieses geistige Band kann es keine echte Freundschaft geben. Die Freundschaft ist eine der dauerhaftesten und wertvollsten Verbindungen. Sie hat mit allen Fähigkeiten des Geistes und Verstandes zu tun; um im Sinne des Freundes zu handeln, bringt sie das Beste in einem Menschen hervor – und bringt das Beste im Menschen schließlich dazu, im Sinne der Menschheit zu walten. Freundschaft ist einer der bei der Herausbildung des Charakters wesentlichen Faktoren und regt alle anderen Faktoren an; sie prüft die Schwachstellen und zeigt, wie man sie festigen kann; sie zeigt die Unzulänglichkei-

ten und wie man diese kompensieren kann, und sie steuert die Arbeit mit selbstlosem Bemühen.

Freundschaft erzeugt und fördert das Mitgefühl, wo zuvor wenig oder kein Mitgefühl bestand, und öffnet die Wahrnehmung des Freundes stärker für das Leid der Mitmenschen.

Freundschaft bringt Aufrichtigkeit hervor, indem sie keinen Raum für Täuschungen, falsche Hüllen und Vorspiegelungen lässt und es dem wahren Wesen erlaubt, gesehen zu werden, wie es ist, und sich in seinem Ursprungszustand unverfälscht zu offenbaren. Durch Freundschaft entsteht Rechtschaffenheit, durch das Bestehen aller Prüfungen der Freundschaft und den Beweis der Vertrauenswürdigkeit. Freundschaft lehrt Wahrhaftigkeit im Denken, Sprechen und Handeln, indem sie den Geist dazu bringt, an das zu denken, was gut oder das Beste für den Freund ist, indem sie den Freund dazu bringt, ohne Umwege das zu sagen, was er für wahr und dem Wohl seines Freundes zuträglich hält.

Freundschaft schafft Treue im Menschen, weil er vertrauliche Dinge weiß und für sich behält. Mit zunehmender Freundschaft wächst die Furchtlosigkeit, denn es gibt keine Zweifel und kein Misstrauen, und man ist sich des Wohlwollens bewusst und erwidert es. Mit dem Fortschreiten der Freundschaft und zunehmender Übung, im Interesse des anderen zu handeln, nimmt die Qualität der Stärke zu und wird reiner. Durch Freundschaft entwickelt sich im Menschen zunehmend Milde, denn Freundschaft besänftigt den Zorn und vertreibt böswillige Gedanken, Groll oder Arglist, indem sie an das Wohl des anderen denkt. Freundschaft sorgt für Ungefährlichkeit, weil man den Freund nicht zu verletzen vermag, eine Freundschaft

Freundlichkeit erzeugt und ein Freund nicht bereit ist, etwas zu tun, was dem anderen schaden könnte.

Durch Freundschaft entsteht Großzügigkeit, der Wunsch zu teilen und das Beste, was man hat, an seine Freunde weiterzugeben. Freundschaft lehrt Uneigennützigkeit, da man bereitwillig und freiwillig die eigenen Wünsche dem Wohl des Freundes unterordnet. Freundschaft fördert die Kultivierung der Mäßigkeit durch die Praxis der Selbstbeherrschung. Freundschaft erzeugt und erhöht den Mut, weil man dank ihr Gefahren mutig begegnet, tapfer handelt und die Sache des anderen beherzt verteidigt. Freundschaft fördert die Geduld, weil sie Menschen veranlasst, die Fehler oder Laster ihres Freundes zu ertragen, ihn beharrlich auf sie hinzuweisen, wenn dies ratsam ist, und durchzuhalten, bis sie überwunden und in Tugenden umgewandelt sind. Dank der Achtung vor einem anderen lässt die Freundschaft die Wertschätzung wachsen, ebenso wie die Rechtschaffenheit, die Integrität und die hohen das Leben betreffenden Standards, welche die Freundschaft einfordert. Freundschaft verleiht die Gabe der Hilfsbereitschaft, indem man sich die Sorgen des anderen anhört, an seinen Sorgen teilhat und ihm den Weg zur Überwindung seiner Schwierigkeiten zeigt.

Freundschaft fördert durch das Streben nach hohen Idealen, durch das Reinigen der Gedanken und die Hingabe an echte Prinzipien die Reinheit. Freundschaft begünstigt die Entwicklung des Unterscheidungsvermögens, indem sie Menschen veranlasst, die eigenen Motive zu erforschen, kritisch zu betrachten und zu analysieren, ihre Gedanken zu hinterfragen, zu prüfen und zu beurteilen, ihre Handlungen festzulegen und ihre Pflichten gegenüber ihrem Freund zu erfüllen.

Freundschaft begünstigt die Tugendhaftigkeit, indem sie höchste moralische Standards, beispielhaften Edelmüt und ein Leben entsprechend den eigenen Idealen fordert.

Freundschaft ist ein Erzieher des Verstands, denn sie beseitigt Unklarheiten und fordert den Verstand auf, seine intellektuelle Beziehung zu einem anderen wahrzunehmen, zu bewerten und zu verstehen; sie weckt das Interesse an den Plänen des anderen und hilft, sie zu entwickeln; sie bewirkt, dass sich der Verstand verändert, ins Gleichgewicht kommt und ausgeglichen wird, indem sie seine Unruhe mildert, seinen Überschwang eingrenzt und seinen Ausdruck reguliert. Freundschaft verlangt, dass der Verstand – mittels Rechtschaffenheit im Denken und Gerechtigkeit im Handeln – seine Zerrissenheit kanalisiert, seine Widerstände überwindet und im Angesicht von Wirrnis die Ordnung wiederherstellt.

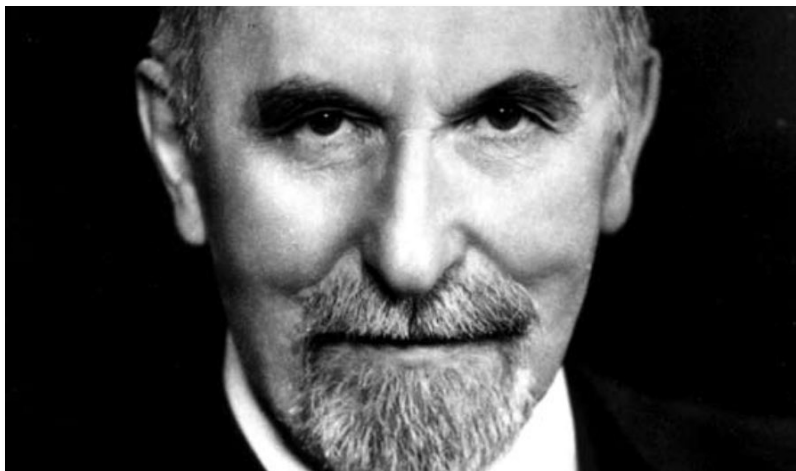
Dank ihrer klaren Ausrichtung hilft die Freundschaft dem Verstand, die eigene Identität von anderen zu unterscheiden, Selbstkenntnis zu erlangen und schließlich die eigene Beziehung zu allen anderen zu erkennen.

* * *

¹ Im englischsprachigen Original steht hier und auch an anderen Stellen „Mind“, ein Begriff, der je nach Kontext die Aspekte der Begriffe „Geist“ und „Verstand“ abdeckt. „Mind“ wird in Pervicals Werk meist nur mit *Verstand* - je nach Kontext jedoch auch gelegentlich mit *Geist bzw. Verstand* - übersetzt.

² Erläuterung: Percival geht davon aus, dass Tiere ausschließlich von den Sinnen gesteuerte Wesen sind, während Menschen über ihr *Dreieiniges Selbst* mit der (göttlichen) Quelle, dem (universellen) Bewusstsein verbunden sind. Da die Reaktionen und Beziehungen der Tiere also - anders als beim Menschen - ausschließlich von den Sinnen abhängen, ist die Ebenbürtigkeit, die er für eine Freundschaft voraussetzt, nicht gegeben.

Der Autor



Harold Waldwin Percival wurde 1868 als Sohn englischstämmiger Eltern in Bridgetown, Barbados, geboren. Nach dem Tod des Vaters zog die Familie in die USA und er ließ sich schließlich in New York City nieder.

Bereits als kleiner Junge begab er sich auf die Suche nach der Wahrheit. Er war überzeugt, es gäbe weise Menschen, die Antworten auf seine vielen Fragen geben könnten. Auf der Suche nach diesen Antworten schloss er sich 1892 in New York der Theosophischen Gesellschaft an, beteiligte sich am Aufbau der Theosophical Society Independent und war mehrere Jahre deren Vorsitzender.

1893 hatte er erstmals die bahnbrechende Erfahrung, „sich des Bewusstseins bewusst zu sein“. Aus dieser tiefgreifenden spirituellen Erleuchtung schöpfte er sein Wissen über einen Prozess, den er selbst als „wahres Denken“ bezeichnete. Diese Erkenntnisse gingen über die aus der Theosophie gewonnenen hinaus, sodass er seine Aufgabe darin sah, sie mit der Menschheit zu teilen. Er entwickelte sein eigenes System und arbeitete ca. 30 Jahre am Manuskript seines Hauptwerks „Thinking and Destiny“ (Denken und Schicksal), dessen erste Ausgabe 1946 erschien.

ALLE ENGLISCHSPRACHIGEN EDITORIALS UND WERKE
VON HAROLD W. PERCIVAL SIND ZU FINDEN UNTER:
[HTTPS://THEWORDFOUNDATION.ORG/](https://thewordfoundation.org/)